

„Der Markt ist ungerecht!“

Christian Felber



STREITGESPRÄCH. Attac-Gründungsmitglied und Buchautor Christian Felber diskutiert mit Böhler-Uddeholm-Boss Claus Raidl über Millionengagen, Markt und Gerechtigkeit.

trend: Seit einigen Jahren ist ein deutliches Ansteigen der Managergehälter in Österreich zu beobachten. Weltweit werden immer häufiger Forderungen nach einer Begrenzung laut. Attac hat das ja erst kürzlich ganz konkret gefordert.

Felber: Dass die Ungleichheiten zu groß geworden sind, in den USA und in Deutschland genauso wie in Österreich, das ist mittlerweile Mehrheitsmeinung. Man kann es mit Gerechtigkeit begründen, man kann es mit Leistung begründen: Kein Mensch kann in einer Arbeitsstunde das 700-Fache von einem anderen Menschen leisten, und das ist derzeit in Österreich das extremste Beispiel.

Wen meinen Sie?

Felber: Siegfried Wolf (Europa-Chef des Autozulieferers Magna, den Felber auf 9,4 Millionen Euro jährlich schätzt, Anm. d. Red.)

Raidl: Da sag ich gleich, was ich verdiene. In Kapfenberg, bei Böhler Edelstahl, verdient man im Durchschnitt 43.200 Euro, und ich verdiene 450.000 Euro im Jahr, also das Zehn- bis Elffache. Und wenn ich meinen Bonus dazurechne, der hängt von der Leistung ab, kann ich mein Gehalt verdoppeln, dann komm ich auf das 20-Fache oder 22-Fache. 900.000, knapp eine Million. Jetzt kann man darüber reden, ob das ein gerechter Lohn ist, und vielleicht können Sie mir ja erklären, was das ist. Ich glaube, man muss sich von dieser Gerechtigkeitsdiskussion verabschieden. In einer Marktwirtschaft – und alle anderen Systeme haben sich als nicht sehr zielführend erwiesen – entscheiden Verhandlungen über die Höhe, also der Markt.

Christian Felber ist Gründungsmitglied der österreichischen Attac-Gruppe und Buchautor. Attac ist eine internationale alternative Wirtschafts-Diskussionsplattform. Am 8. März erscheint sein Buch „Neue Werte für die Wirtschaft“.

Felber: Und genau das führt zu den Milliardeneinkommen der amerikanischen Hedgefondsmanager. Der Markt ist irrational und ungerecht. Das schadet der amerikanischen Gesellschaft massiv. Es gibt Armut, es gibt Gewalt.

Raidl: Was würden Sie statt dem Markt einführen?

Felber: Man könnte die Bibel befragen, da fällt mir das Weinberg-Gleichnis ein ...

trend: ... also das ist gerade kein besonders gutes Beispiel, denn die Letzten haben ja am wenigsten gearbeitet und daher, relativ betrachtet, ein Supereinkommen erzielt.

Felber: Das ist eine von hinten aufgeäumte Interpretation. Die von vorne aufgeäumte ist, dass jeder Mensch die gleiche Würde besitzt und das bezahlt bekommen soll, was seinen Bedürfnissen und seiner Würde entspricht. Wenn jemand 700-mal mehr verdient als ein anderer, dann ist das ein Verstoß gegen die Menschenwürde. Attac sagt, dass eine Gesellschaft so, wie sie alles demokratisch entscheiden muss, auch über die erwünschten gesellschaftlichen Ungleichheiten entscheiden muss. Da gibt es einen breiten Konsens, dass diese Ungleichheiten begrenzt werden, denn wenn wir das dem Markt überlassen, dann sind wir irgendwann bei den Milliarden der amerika-

A photograph of Claus Raidl, a middle-aged man with glasses, wearing a dark blue suit, a white shirt, and a patterned tie. He is sitting at a desk, looking slightly to the right with a thoughtful expression, his right hand raised to his forehead. The background is a dark wood-paneled wall.

„Was würden Sie statt dem Markt einführen?“

Claus Raidl

Claus Raidl ist Vorstandsvorsitzender des börsennotierten österreichischen Edelstahlkonzerns Böhler-Uddeholm (2006 fusioniert mit voestalpine) und Autor zahlreicher wirtschaftspolitischer Fachartikel sowie einer der wirtschaftspolitischen Vordenker der ÖVP.

nischen Hedgefondsmanager. Warum ist das so schädlich? Es ist ganz klar erwiesen, dass Gesellschaften mit einer größeren Gleichheit insgesamt gesünder sind, sie haben weniger Krankheiten, weniger Gewalt, eine höhere Lebenserwartung als Gesellschaften mit einer größeren Ungleichheit. Dazu gibt es Studien. Darum ist jeder Schritt zu einer größeren Ungleichheit ein Schritt zu einer kränkeren, gewaltträchtigeren Gesellschaft mit weniger Lebensqualität.

Raidl: Ich würde Ihnen empfehlen, diese apodiktischen Formulierungen abzulegen. Kommen Sie mir nicht mit Studien, mit denen kann man alles beweisen. Argumentieren wir lieber mit dem Hausverstand. Ich stimme mit Ihnen überein, dass die Gewinnquote steigt und die Lohnquote sinkt, wobei an der Gewinnquote aber auch viele Unselbstständige Einkommenselemente verdienen, zum Beispiel jeder Kleinaktionär. Und wir haben innerbetrieblich auch ein Auseinanderklaffen. Die Beschäftigten mit einer Bonusregelung verdienen mehr und haben in guten Jahren eine höhere Steigerung als jene, die nach Kollektivvertrag bezahlt werden. Die Lösung lautet: Ergebnisbeteiligung für die Mitarbeiter.

Felber: Wo sehen Sie uns in 20 Jahren?

Raidl: Da komme ich gleich dazu. Ich verstehe nur nicht, warum Sie glauben, das Gehalt eines Firmenchefs muss demokratisch fest-

gelegt werden. Aber zur Zukunft: In den westlichen Demokratien haben wir folgende Entwicklung, außer in Österreich, da ist das alles verschwommen: Es wird einmal vom Volk eine Richtung gewählt, die mehr unternehmerfreundlich ist, da wird die Körperschaftsteuer gesenkt und der Kündigungsschutz vielleicht ein wenig reduziert. Und wenn es die Unternehmer zu arg treiben, wird wieder die andere Richtung gewählt, die mehr die Pensionen erhöht und den Kündigungsschutz verstärkt, usw. Dieses Konzept funktioniert sehr gut. Österreich ist zwar ein bisschen untypisch durch unsere großen Koalitionen, da hat sich leider nie eine Richtung durchsetzen können. Außer in den letzten sechs Jahren unter Schüssel, was sehr gut war. Aber das Wechselspiel ist gut. Was ich sagen will: Die hohen Managergehälter haben nichts damit zu tun, ob eine Gesellschaft mehr oder weniger demokratisch ist.

Felber: Aber es gibt nicht nur zwei Linien ...

Raidl: Na ja, mehr oder weniger. Es hat noch keine Gesellschaft etwas Besseres entwickelt, als die Gehälter nach dem Leistungsprinzip festzulegen.

Felber: Wie definieren Sie Leistung?

Raidl: Die Leistung wird in einer Marktwirtschaft vom Markt beurteilt.

Felber: Wir haben wirklich nichts Besseres als das Urteil durch den Markt?

Raidl: Mir ist das Urteil durch den Markt jedenfalls lieber als das Urteil von Leuten, die glauben, über die absolute Wahrheit zu verfügen, das Urteil von Planungsbehörden oder irgendwelchen Politikern. >



„Die Demokratie könnte auch entscheiden, wir wollen eine Marktwirtschaft, in der die Einkommensungleichheiten begrenzt sind.“

„Verstehen Sie nicht, dass die menschliche Natur nicht so gebaut ist, das ist ja bei euch Weltverbesserern das Problem. Ihr wollt den neuen Manager schaffen.“

Felber: Und der demokratische Souverän?

Raidl: Es gibt doch nichts Demokratischeres als den Markt, wo Bürger täglich abstimmen, was sie wofür bezahlen. Der Markt ermöglicht eine völlig freie demokratische Entscheidung.

Felber: Die Demokratie könnte also auch entscheiden, wir wollen eine Marktwirtschaft, in der die Einkommensungleichheiten begrenzt sind?

Raidl: Wie würden Sie es begrenzen?

Felber: Zum Beispiel mit dem Faktor 20. Die Höchsteinkommen dürfen nicht mehr als das 20-Fache der Mindesteinkommen betragen.

Raidl: Das geht völlig gegen die Realität. Da kriegen Sie keine guten Leute.

Felber: Aha, dann flüchten also alle Leute außer Landes ...

Raidl: ... nein, ein Großteil. Die Guten gehen.

Felber: Also, wenn Sie gleich mit dem Erpressungsargument aufahren wollen, dann ...

Raidl: ... nein, das ist nicht Erpressung, das ist Realität, Herr Felber.

Felber: Aber scheinbar gibt es kein gutes Argument dafür, dass die Ungleichheiten hoch sein sollen, weil Sie sofort mit dem Erpressungsargument kommen. Wo ist der große Vorteil, wenn Sie das 70-Fache und nicht das 20- oder 30-Fache verdienen? Weil Sie sonst davonlaufen?

Raidl: Die Gefahr besteht. Ich hab schon Angebote aus Deutschland gehabt.

Felber: Aber ist Geld für Sie so wichtig?

Raidl: Nein. Ich hab nie gesagt, dass ich so viel Geld verdienen muss, aber ich sage, es motiviert.

Felber: Es gibt eine Umfrage von Triconsult unter österreichischen Managern, und die hat erbracht, dass die Managergehälter mit maximal dem 30-Fachen des Gehalts ihrer Mitarbeiter begrenzt werden sollen. 77 Prozent haben das gesagt.

Raidl: Mich hat man zum Beispiel nicht gefragt. Das ist so ein Mini-Sample. Das ist nicht repräsentativ.

Felber: Also Sie bezweifeln das Ergebnis dieser Studie?

Raidl: Verstehen Sie nicht, dass die menschliche Natur nicht so gebaut ist, das ist ja bei euch Weltverbesserern das Problem. Ihr wollt,

in Anlehnung an Marcuse, den neuen Manager schaffen. Aber den gibt's nicht. Das ist völlig irreal.

Felber: Wir „Weltverbesserer“ zitieren sozialwissenschaftliche Studien.

Raidl: Jetzt hören Sie mir mit den Studien auf.

Felber: Nein, ich fang mit den Studien an. Es ist sozialwissenschaftlich und psychologisch erwiesen, dass für Menschen das maximale Geld verdienen nicht der stärkste Anreiz ist, sondern der stärkste Anreiz für Menschen sind erwiesenermaßen Gewinne in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Es ist auch erwiesen, dass Gesellschaften, in denen die Ungleichheiten nicht so groß sind – und ich spreche jetzt nur noch von Marktwirtschaften –, zufriedener sind, gesünder sind, eine niedrigere Verbrechensrate aufweisen und eine höhere Lebenserwartung als Gesellschaften mit größerer Ungleichheit.

trend: Versuchen wir zurückzukommen auf die Frage des Leistungsanreizes. Sie glauben nicht, dass Gehaltsobergrenzen zu einem Abfluss von Leistungsträgern führen würden?

Felber: Dann müssten jetzt schon alle intelligenten Manager Hals über Kopf geflüchtet sein, denn in Deutschland verdient man ja mehr.

Raidl: Einige Annahmen von Ihnen sind völlig falsch. Allein schon darüber zu diskutieren, Gehälter zu begrenzen, halte ich für falsch, und ich rede jetzt gar nicht von Generaldirektoren und Vorstandsdirektoren. Nehmen Sie einen guten Verkäufer. Es gibt begnadete Verkäufer, wenn ich dem jetzt sage: „Nein, es tut mir leid, ich darf Ihnen nur das 20-Fache vom Mindestlohn zahlen“, dann geht er einfach woanders hin.

Felber: Richtig. Aber ist es absolut unvorstellbar, dass Österreich die Einkommen begrenzt, und alle anderen machen das auch?

Raidl: Sie wollen das EU-weit machen?

Felber: EU-weit. Und weltweit, selbstverständlich.

Raidl: Das halte ich für absurd und wirtschaftlich nicht durchsetzbar. Aber warum machen Sie dann nicht ein Volksbegehren, wo Sie sagen, es sollen die Bezüge, und jetzt nicht nur die der Manager, begrenzt werden, und es darf keiner in einem Unternehmen mehr verdienen als das 20-Fache vom Durchschnitt.

Felber: Ein guter Vorschlag. Wir können es gemeinsam starten.

Raidl: Nein, ich nicht. ● >